

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Siebenter Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 27. Ratibor, den 2. April 1817.

Avertissement,

betrifft die Dismembration der Grundstücke des Amts Kerppen.

Nach der Bestimmung des hohen Finanz-Ministerii soll die Haupt-Parzelle Nro. LIX. des dismembrirten Vorwerks Kerppen im Neustädter Kreise, welche

1) in einer Fläche von 546 Morgen 146 Quadrat-Ruthen Magdeburgisch, den Morgen zu 180 Quadrat-Ruthen gerechnet, bestehet, und worunter sich

a) an Ackerland zur 2ten, 3ten und 4ten Classe	144 M.	141 Q. R.
b) an Wiesenland zur 1ten, 2ten und 3ten Classe	48 =	185 =
c) an Gartenland = = =	6 =	37 =
d) an Forst-Grund = = =	343 =	163 =
e) an Hoff und Baustellen = = =	2 =	160 =
Summa wie oben	546 M.	146 Q. R.

befinden; nebst

2) dem zu der verkleinerten Wirthschaft erforderlichen Vieh-, Wirthschafts- und Gebäude-Inventario nach einer vorzulegenden Nachweisung, jedoch mit Vorbehalt der Localisten-Wohnung,

3) dem Holz-Bestande an Eichen, Kiefern und lebendigem Holze, und
4) der wilden Fischerey durch den Lauf der Hotzenplotz in einer Fläche von 65 Morgen 100 Quadrat-Ruthen,

im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbiethenden, und zwar entweder zu Kauf- oder zu Erbpachts-Rechten, veräußert werden.

Der Termin hiezu ist

den 21sten April 1817

Vormittags um 9 Uhr in loco Kerpen coram Comissario dem Regierungs-Assessor Herrn Langner anberaumt, und werden in demselben die näheren Bedingungen vorgelegt werden.

Erwerbslustige werden demnach eingeladen, im Termine sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben, jedoch wird von den, als zahlungsfähig nicht bekannten Licitanten, noch vor Abgabe ihres Gebots, die Deposition von 2,000 rthl. in Pfandbriefen erwartet.

Uebrigens wird der Zuschlag der höheren Behörde ausdrücklich vorbehalten, wogegen aber der Meistbiethende, bis zur Entscheidung, an seine Offerte gebunden bleibt.

Oppeln den 14ten März 1817.

Königlich Preußische Regierung.

Selbstherr. Reyne. Peuker.

Etwas über nichts.

Die ewige Klagen über den steten Wechsel der Moden im Damen-Anzuge, scheinen mir eben so ungegründet zu seyn, als diejenigen, über die Unbeständigkeit und Veränderlichkeit des weiblichen Karakters überhaupt. — Wie? man hält es schon deswegen für unmöglich, die Mode auch nur in einer einzigen ihrer Launen festzuhalten und für alle Zeiten zu begründen, weil, wie man sagt, sie immer nur von den Kaprizen der Damen bestimmt werden; und vergißt gleichwohl dabey, daß z. B. die gegenwärtige Mode der Entblößung des Busens und der Schultern, sich nicht nur bereits seit mehrern Jahren erhalten hat, sondern sich sogar wahrscheinlich auf immer verewigen wird! — Wo ist hier auch nur die entfernteste Gefahr für die Dauer dieser Mode, die so allgemein von allen Damen, jungen und alten, schönen und häßlichen, korpulenten und magern, schiefgewachsenen und kerzengraden, mit lilienweißem und kaffeebraunem Teint, angenommen, befolgt und unterstützt wird? — Welche andere Mode könnte es wohl wagen, sie verdrängen zu

wollen, sie, die so gewaltsam um sich greift und sich so über den ganzen Damen-Anzug verbreitet, daß bald von einem Anzuge überhaupt, und folglich von einer andern Mode, gar nicht mehr die Rede seyn wird? —

Freylich, wenn die Erfindung und Einführung jeder neuen Mode, immer nur der Häßlichsten der Damen übertragen worden wäre, freylich würde alsdann jene Mode der Nacktheit, entweder gar nicht oder doch wenigstens nur so weit eingeführt seyn worden, als es die Erfinderinn mit gutem Gewissen hätte geschehen lassen können, und sie würde gewiß bey der ersten besten Gelegenheit Anlaß genommen haben — vielleicht sogar aus irgend einem moralischen Grunde, — ihr eigenes Werk zu zerstören; allein so — (ich setze meine Brille gegen ein Paar unbrauchbar gewordene faux têtons, daß sich die Sache so und nicht anders verhalte,) so aber war es gewiß der schönste, rundeste, vollste und weißeste Busen im ganzen römischen Reich, in dem zuerst das Bedürfniß rege wurde, sich in seiner völligen Glorie den Augen der Sterblichen zu offenbaren, und dessen hochherziger Entschluß alsdann von allen ähnlichen Mitschwestern nachgeahmt und von den nichtähnlichen pflichtmäßig befolgt wurde.

Man macht unserm Zeitalter gewöhnlich den ungerechten Vorwurf: es sey das Zeitalter der Täuschung, indem man jede Wahrheit zu verschleyern sucht. Ich frage, wenn hat es mehr nackte Wahrheit und mehr wahre Nacktheit gegeben, und noch überdies bey einem Geschlecht, an dem man sonst durchaus nichts Wahres zu finden glaubte? — Ich will es gern zugeben, daß weder jede nackte Wahrheit noch jede wahre Nacktheit angenehm und ein Gegenstand des Wohlgefallens sey; allein wenn man weiß, daß unsre Damen die völlige Ueberzeugung haben: daß nicht alles deswegen schön ist, weil es uns gefällt; sondern es giebt Gegenstände die uns gefallen, weil sie schön sind: so wird man es wohl unbedingt glauben können, daß es weder die Absicht unsrer Schönen seyn kann, durch Verhüllung ihrer Reize die Einbildungskraft zu verleiten, an irgend Etwas ein Wohlgefallen zu finden, was nicht wirklich und augenscheinlich schön ist, noch auch das wirklich Schöne dem Wohlgefallen des Beschauers zu entziehen. — Daß aber jeder Busen, der sich mit der Devise la verité, toute la verité, rien que la verité jedem Beschauer kühn entgegenstellt, gewiß schön seyn muß; wird doch wohl niemand bezweifeln wollen! (?).

Man will sogar wissen, daß diese Mode der Nacktheit schon unter den griechischen Hetären allgemein gewesen

seyn soll; allein ich mag dieses eben so wenig glauben, als ich es glauben kann, daß unter den Griechen die Männer sich eine hohe volle Brust, als etwas weibisches, weggeschnitten haben, eine Sitte, die, wenn sie statt gefunden hätte, gewiß schon von allen Deutschen Männern nachgeahmt worden wäre, besonders, da es, wie Jean Paul bemerkt: „in Hinsicht der geistigen Brust unter demselben Vorwande schon längst geschieht, wodurch das Herz so hart wie die Brusthöhle drüber, wird."

Dem sey indeß wie ihm wolle, so müssen wir es unsern Schönen Dank wissen, daß sie das Schönheitsgefühl der Männer, durch das stete Anschauen lauter schöner nackter Formen, zu kultiviren suchen; und es ist gewiß nicht ihre eigene Schuld, wenn jenes Gefühl nicht schon so kultivirt ist, daß es alle Formen ohne Ausnahme schön findet.

P — m.

Subhastations-Patent.

Schuldenhalber wird das im Kämmerey-Dorfe Studzienna sub Nro. 42 gelegene, den Jacob Wawrzinzikschen Erben gehörige, und wegen seines wüsten Zustandes nur auf 100 rthlr. Cour. gerichtlich gewürdigte robotsame Bauerguth hierdurch öffentlich ausgebothen und Kauflustige eingeladen, sich in den in Unserm Seßions-Saale vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Assessor Kretschmer

auf den 31. Januar 1817
= = 28. Februar 1817 und peremtorie
= = 8. April 1817 früh um 9 Uhr

anstehenden Licitations-Terminen, vorzüglich aber in dem peremtorischen einzufinden, ihre Gebothe abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Meistbiethenden gegen gleichbaare Bezahlung das Bauerguth zugeschlagen werden wird.

Ratibor, den 19. Decbr. 1816.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht zu Ratibor.

Wenzel, Luge.

Tapeten-Fabrike zu Breslau.

Wir geben uns die Ehre, Einem Hochzuverehrenden Publico ergebenst anzuzeigen, daß wir in Breslau eine Fabrike von französischen Tapeten, Fußdecken, Bordüren und Plafonds etablirt haben, deren Fabrikate sowohl in Hinsicht der Güte, geschmackvollen Zeichnungen und Wohlfeilheit mit den Parisern wetteifern können.

Proben und Preise liegen zur Ansicht bey der Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers zu Ratibor, welche auch Bestellungen, zur weitern Beförderung an uns, übernimmt. Diese sowohl, als direkte Bestellungen an uns selbst, werden aufs prompteste besorgt werden.

Eine Anweisung über das zweckmäßigste Verfahren beym Tapezieren, wird bey jeder Bestellung auf Verlangen gratis mit erfolgen.

Breslau den 20. März 1817.

Gebrüder Heymann.
